



Prof. Dr. C. Katharina Spieß, Universitätsprofessorin und Leiterin der Abteilung Bildung und Familie am DIW Berlin

ACHT FRAGEN AN C. KATHARINA SPIESS

»Jugendliche aus Haushalten mit niedrigem Einkommen nutzen Nachhilfeangebote am wenigsten«

1. Frau Spieß, wie viel Nachhilfe nehmen Schüler in Deutschland in Anspruch? Die Inanspruchnahme der Nachhilfe in Deutschland ist bemerkenswert. Unter Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I haben um die 18 Prozent angegeben, dass sie im letzten halben Jahr Nachhilfe genommen haben. Bei den Grundschulern sind es mit sechs Prozent deutlich weniger. Allerdings ist bemerkenswert, dass selbst unter den Erstklässlern einige angeben, im letzten halben Jahr Nachhilfe genommen zu haben.
2. Wie hat sich die Inanspruchnahme der Nachhilfe in den letzten Jahren entwickelt? Bei den Jugendlichen, die im Jahre 2013 17 Jahre alt waren, sagen um die 47 Prozent, dass sie in ihrer Schulzeit schon einmal Nachhilfe in Anspruch genommen haben. Am Anfang des Jahrhunderts haben das nur 27 Prozent gesagt, also sehr viel weniger.
3. Wo liegen die Ursachen für die Zunahme? Wir haben in unserer Studie Trends aufgezeigt und weniger Ursachenforschung betrieben. Wir können aber feststellen, dass bestimmte Gruppen nach wie vor unterrepräsentiert sind. Wir können in unseren Analysen auch zeigen, dass die Inanspruchnahme von Nachhilfe insbesondere bei Schülern, die aus mittleren Einkommensgruppen kommen, in den letzten Jahren überproportional stark zugenommen hat.
4. Welche Rolle spielt das Bildungsniveau der Eltern? Das Bildungsniveau der Eltern hat in der Tat eine Bedeutung, wenn auch keine große. Kinder von Eltern mit einem niedrigeren Bildungsniveau nehmen zu einem geringeren Teil Nachhilfe in Anspruch, und Kinder von besser gebildeten Eltern nehmen eher Nachhilfe in Anspruch. Wir wissen aber auch, dass insgesamt eine Zunahme zu vermerken ist und sich diese Inanspruchnahme über die Zeit bei allen Gruppen verändert hat. Der Abstand zwischen den Bildungsgruppen, und das ist ganz bemerkenswert, hat sich nicht groß verändert.
5. Drohen ärmere Schüler abgehängt zu werden, weil sie sich weniger Nachhilfe leisten können? Das ist sicher eine wichtige Frage. Wir haben uns in unserer Studie die bezahlte Nachhilfe angeschaut. Wir wissen zum Beispiel nicht, wie viel unbezahlte Nachhilfe genommen wird. Wenn es so wäre, dass Kinder ärmerer Eltern sehr viel mehr unbezahlte Nachhilfe in Anspruch nehmen, dann wäre per se kein großer Unterschied zu bemerken. Wenn wir uns aber an der bezahlten Nachhilfe orientieren, dann ist es in der Tat so, dass diese Kinder immer noch eine geringere Wahrscheinlichkeit haben, Nachhilfe in Anspruch zu nehmen. Allerdings muss man sehen, dass auch bei Kindern unterer Einkommensgruppen eine Zunahme zu verzeichnen ist, und wir können auch sehen, dass insbesondere Kinder aus Transferhaushalten signifikant mehr als noch am Anfang des Jahrhunderts Nachhilfe nehmen.
6. Ist die Nachhilfe zu einem Geschäftszweig geworden? In der Tat ist Nachhilfe ein großer Markt, der inzwischen substantielle Umsätze zu verzeichnen hat. Es gibt kommerzielle Nachhilfeinstitute, es gibt aber auch bezahlte Nachhilfeangebote, die mehr im gemeinnützigen Bereich anzusiedeln sind. Wir konnten in unserer Untersuchung nicht unterscheiden, welche Anbieter genutzt werden, sondern haben uns primär die Nachfrageseite angeschaut.
7. Bringt die Nachhilfe überhaupt den gewünschten Erfolg? Wir haben das in unserer Untersuchung nicht zum Gegenstand gehabt. Wir beziehen uns dabei eher auf andere Forschungserkenntnisse, die starke Hinweise darauf geben, dass Nachhilfe tatsächlich die schulischen Leistungen verbessert.
8. Welche bildungspolitische Bedeutung haben Ihre Ergebnisse? Bildungspolitisch sind unsere Ergebnisse interessant, weil wir nach wie vor große Bildungsungleichheiten in Deutschland beobachten. Kinder aus bildungsbenachteiligten Familien erzielen häufig schlechtere Leistungen. Wenn die Nachhilfe dazu beitragen kann, Leistungen zu verbessern und untere Einkommensgruppen und Kinder aus bildungsferneren Elternhäusern Nachhilfe in einem geringeren Umfang nutzen, dann können Bildungsungleichheiten weiterhin nicht reduziert werden.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
83. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sylvie Ahrens-Urbaneck
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Sebastian Kollmann
Dr. Peter Krause
Marie Kristin Marten
Ilka Müller
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Dr. Katharina Wrohlich

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.